

Uwe Topper

# Noch einmal zum Problem der Datierung Dantes

Die frühen Renaissance-Daten Italiens können nicht einfach den AD-Daten unserer Zeitrechnung gleichgestellt werden, die Verzerrungen sind zu offensichtlich. Möglicherweise benutzten die Gebildeten Oberitaliens, also in Florenz, Padua, Venedig usw., schon eine eigene Zeitrechnung, bevor der Vatikan seine Inkarnationsjahreszahlen entwarf. Diese italienische Jahreszählung dürfte mit Jahren zwischen 200 und 400 operiert haben, was vielleicht auf einen Neuanfang hinweist, der ebenfalls rückerrechnet war. Wenn man (tausend und) zwei Jahrhunderte dazu zählt, erhält man passable Daten für Ereignisse und Personen, die sich besser in die Zeit unserer Renaissance oder Reformation einfügen. Allerdings habe ich noch kein Schema gefunden, mit dessen Hilfe man einfach italienische in moderne Daten umrechnen kann.

Es bleibt noch ungewiss, wie viel man zuzählen muss, wenn Dante, Petrarca und Boccaccio an die richtige Stelle rücken sollen. Dantes Tod musste ich von 1321 ins ausgehende 15., beginnende 16. Jahrhundert versetzen, denn alle Zeugnisse sprechen dafür: Sowohl der Inhalt seines Hauptwerkes, »Göttliche Komödie« als auch die ihn darstellenden Skizzen und Büsten sowie auch die Beschreibung seines »zweiten« Begräbnisses erzwingen die Annahme eines späten Dante um 1500.

Die Beziehungen zwischen Dante und dem frühen 16. Jahrhundert sind zahlreich. Im »Inferno« beschreibt er die ungeheuren Pilgerströme und das viele Geld in Rom im Jubeljahr (heute auf »1300« gelegt), was wegen der seinerzeit fehlenden Bauten erst für 1450 oder 1500 zutreffen kann. Ein anderes Beispiel: Im ersten Höllengesang wird die Beinwunde hervorgehoben, die als Sinnbild der Sünde oder der Unwissenheit gilt; in einem dem Maler Hieronymus Bosch zugeschriebenen Bild (»Anbetung der Könige«) ist die Wunde dargestellt und wird auf Luther bezogen, der jahrelang eine solche Wunde an seinem Schenkel für den Abfluss giftiger Stoffe bereithielt. Überhaupt sind die gedichteten und die gemalten Bilder vom Jüngsten Gericht bei Dante



und Bosch geistesgeschichtlich einander so ähnlich, dass sie zeitgleich sein müssten. Die berühmten Bildnisse in Bronze und die Porträtskizzen, die italienische Künstler um 1500 von Dante schufen, zeigen den Dichter nicht idealisiert, sondern derart lebensnah und ausdrucksvoll, dass sie nach dem Leben geschaffen sein müssen. Das Altersporträt Dantes von Luca Signorelli soll »um 1500« entstanden sein.

Dantes Grabmal in Marmor wurde 1483 zur Zweitbestattung gestaltet, wie es heißt, verfiel jedoch wieder und kam erst 1865 zum angeblich 600. Geburtstag zur Geltung, als man seine Gebeine in einem kleinen Holzkasten in einem Franziskanerkloster in Ravenna »auffand«. Das alles ist absichtlich undurchsichtig.

Wer sich in die damalige Zeit hineinversetzt, spürt die richtigen Zusammenhänge, wie etwa Gertrude von Schwarzenfeld: »Zu jener Zeit (1519) schrieb der Großkanzler und Danteschüler Gattinara ...« (S. 65) Man ist ja nicht Schüler eines Mannes, der seit zweihundert Jahren tot ist. Oder ihre Gegenüberstellung von Joachim von Fiore (»13. Jahrhundert«), Hildegard von Bingen (ebenfalls) und Dürers

Holzschnitten zur Apokalypse (nach 1500): »Zeichen der Zeit, die ein Neues erwartete« (S. 70) Wenn es so etwas wie Zeichen der Zeit gibt, dann sind diese zeitgleich. Der Theologe Erasmus betete noch: »Heiliger Sokrates, bitte für uns!« (ebenda), während Ficino für Papst Leo (X.) die Texte des Areopagiten (angeblich Zeitgenosse von Paulus) ins Lateinische übersetzte, vielleicht nachdem er den offensichtlich sufischen Text selbst in Griechisch verfasst hatte?

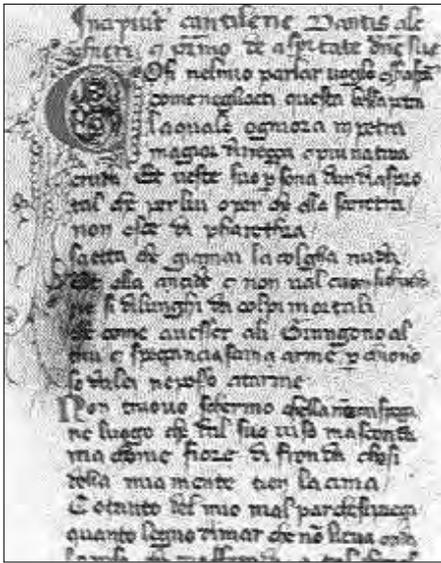
Zusammen mit Dante, dem unsterblichen Schöpfer der italienischen Sprache, verschoben sich die anderen Dichter wie Petrarca und Boccaccio, auch Marco Polo etc. zum Cinquecento (16. Jahrhundert). Darüber steht mehr in meinem neuen Buch »Kalendersprung«.

Nun las ich gerade in einem kurzen Text von Vladimir Ivanov (Moskau) im Anhang A an das bekannte Buch von Grishin und Melamed »The Medieval Empire of the Israelites« seine Enthüllungen bezüglich der Person des italienischen Dichters Dante, die sich mit meinen eigenen (zuletzt in »Kalendersprung« 2006, S. 248 ff.) stellenweise decken, weshalb ich eine kritische Besprechung einiger seiner Punkte folgen lasse:

Ivanov kommt zu der Folgerung, dass die frühest mögliche Lebenszeit des Dichters Dante etwa zweihundert Jahre nach der angeblichen sein könnte (im 16. Jahrhundert), und dass Manipulationen dieser ganzen Verschiebung erst im 19. Jahrhundert in Zusammenhang mit der Befreiung und Volkswerdung der Italiener zusammenhängen.

Dies entspricht meinen eigenen Forschungsergebnissen, wobei ich in einem der kryptischen Sätze Ivanovs bezüglich der Fälschung der Carmina Burana (S. 439) meine eigenen Gedanken ausgedrückt sehe. (Anzumerken wäre, dass die Übersetzung des Textes aus dem Russischen vermutlich »per Programm« erstellt wurde, sehr fehlerhaft ist, an einigen kritischen Punkten unverständlich, und zu Missverständnissen führen kann.)

Besonders aufschlussreich finde ich die Aussagen, die sich auf die Rezeption



Dante-Manuskriptseite

von Dantes „Göttlicher Komödie“ beziehen. Nicht nur, dass wir schon ahnen, dass diese Texte ins 16. Jahrhundert gehören, weil sie so viele Gemeinsamkeiten mit den Gedanken jener Zeit haben, aber fast keine mit denen des 13. Jahrhunderts, sondern: Nikolaus Cusanus und Lorenzo de Valla erwähnen Dante mit keinem Wort! Man könnte das damit erklären, dass Dante wegen Benützung der Volkssprache (volgare) statt des gelehrten Lateins nicht zitawürdig gewesen sei, oder dass er als erklärter Gegner der Kirche (er nennt sie „Hure“) nicht erwähnt werden durfte; aber auch das sagt etwas aus: Die Kirche eine Hure zu nennen, wie es Dante tut, ist die typische Ausdrucksweise Luthers, und das ist vor 1517 kaum denkbar. So setzt Ivanov (S. 436) das Todesdatum von Dante bei „ungefähr 1520“ an, was meiner Berechnung nahe kommt.

Interessant ist seine Behauptung, dass Niccolò Machiavelli (gest. 1527) der erste war, der Dante erwähnt und „als einen Zeitgenossen“ bezeichnet habe. Wenn Ivanov hier die genaue Quelle angegeben hätte, wäre sein Artikel auch wissenschaftlich interessant.

Da es gedruckte Ausgaben der „Göttlichen Komödie“ seit 1472 in Italien gibt, wie Ivanov selbst anführt, müsste man auch diese Daten anzweifeln, wozu tatsächlich Anlass besteht.

Schwieriger wird es, wenn wir seine Sterndeutungen der „Göttlichen Komödie“ unter die Lupe nehmen. Gewiss sind Dantes Angaben über Sterne in seinem Epos nicht willkürlich, sondern am Himmel nachvollziehbar. Zum ersten Gesang im Fegefeuer merkt Ivanov an, dass hier mit den vier Sternen nur das

Kreuz des Südens gemeint gewesen sein kann, was nicht nur traditionell anerkannt ist, sondern auch Sinn macht. Er sieht es am frühen Morgen. Am Abend beobachtet der Seher dann drei Sterne, die Ivanov unnötigerweise als drei Marien interpretiert. Er bringt dann umständlich das Sternbild Triangulum als Erklärung, wobei er leider die beiden Textteile ohne Absatz oder Angabe hintereinander schaltet: III, 1, 8-10 und III, 8, 30 als würden sie aufeinander folgen. Die zweite Beobachtung Dantes erfolgte aber am Abend, wie im Text genau gesagt wird, und deshalb kann man in einem einfachen Sternatlas feststellen: Triangulum ist ganz nahe beim Kreuz des Südens und wird am Abend nicht dieselbe Stellung eingenommen haben wie das Kreuz des Südens am Morgen. Es dürfte sich um eine Sterngruppe nahe beim Bild der Fische handeln, die Dante wörtlich erwähnt, und das wären vielleicht – da ja auch der Äquator des Himmels hier in Frage kommt – die Gürtelsterne des Orion gewesen.

Unwichtig wäre die Identifizierung der Sterne in Dantes Epos, wenn nicht Ivanov daraus weitreichende Schlüsse gezogen hätte. Er versucht damit zu beweisen, dass Dante vor dem 16. Jahrhundert nicht gelebt haben kann, indem er darauf hinweist, dass erst in den Himmelsatlanten von Hevelius und Houtman (beide 1603) diese beiden Sternbilder verzeichnet sind. Aber es könnten ja Seefahrer auch vorher schon diese Sternbilder des Südhimmels gesehen haben, meint er. Ganz gewiss konnten sie das, auch ohne Sternatlanten. Abgesehen von der falschen Einordnung der drei Sterne ist somit auch die andere Aussage über das Kreuz des Südens nicht stichhaltig. Zumindest die Araber fuhren schon länger in südlichen Breiten. Ein so auffälliges Sternbild wie das Kreuz war sicher vielen Seeleuten bekannt.

Diesem von einem kompetenten Wissenschaftler aus Moskau vorgebrachten astronomischen „Beweis“, der so leicht zu widerlegen ist, werden wahrscheinlich einige Buchautoren folgen.

Ein anderer Gedanke ist mir beim Lesen von Ivanovs Artikel gekommen: Ivanov behauptet, die Argo als das berühmte Schiff der Argonauten wäre „vor Shakespeare (17. Jahrhundert) auf der ganzen Welt nirgendwo erwähnt worden“ (S. 438), was ich für absurd halte, zumal griechische und lateinische Klassiker einschließlich Homer die Argonauten-



Totenmaske von Dante

sage auch bei ihren Zuhörern voraussetzen; aber Dantes eigene Zeitangabe in diesem Vers fiel mir erst jetzt richtig auf. Im letzten Gesang des großen Epos (III, 33, 32) bringt Dante folgende Verse:

„Mehr macht mein Bild ein Augenblick erleichen,

Als dritthalb Jahrtausende die Fahrt  
Der Argo nach Neptunus' fernsten Reichen.“

Man kann diese rund 2500 Jahre als den Zeitabstand zwischen Dante und der Argonautenfahrt auffassen, was – wenn man Homer nach moderner Chronologie ins -8. Jahrhundert setzt und die Argonauten früher liegen müssen – etwa richtig sein dürfte. Eben nach moderner Chronologie, die einem Dichter des 13. Jahrhunderts nicht bekannt sein konnte und ihn als Kind des 16. Jahrhunderts ausweist. Ivanov hat das nicht gemerkt, aber ohne seine absurde Argumentation zur Argo wäre mir dieser Vers nicht aufgefallen.

(Die engl. Zitate aus Ivanov sind von mir übersetzt, Dantes Verse von Karl Streckfuß 1922)

### Literatur

- Dante Alighieri, Göttliche Komödie (übers. von Karl Streckfuß Berlin 1922)  
Grishin, Robert und Melamed, Vladimir: The Medieval Empire of the Israelites (gedruckt in Canada 2003)  
Schwarzenfeld, Gertrude von: Karl V. Ahnherr Europas (Hamburg 1954)  
Topper, Uwe: Kalendersprung (Tübingen 2006)